

18. Jahrgang.

Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von Lühow (Wien, Theresianumgasse 25) oder an die Verlagshandlung in Leipzig, Gartenstr. 8, zu richten.

25. Januar



Nr. 15.

Inserate

à 25 Pf. für die drei Mal gespaltene Petitzeile werden von jeder Buch- u. Kunsthandlung angenommen.

1883.

Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint von Oktober bis Juli jede Woche am Donnerstag, von Juli bis September alle 14 Tage, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Ausstellung in der Berliner Nationalgalerie. — G. de Chennevières, Les dessins du Louvre; Strunk, M., Beskrivende Katalog over Portraiter af det Danske Kongehus; L'Italia, neue Zeitschrift für bildende Kunst; Rud. Springers Kunsthandbuch. — Bernhard Pfinger †; S. Pollet †; J. Clefingier †. — Illustrationen von J. Cousin; Ausgrabungen in der Nähe von Meg. — Die Verwaltung der Gemäldegalerie der Akademie der Künste in Venedig. — Aus Stuttgart; Aus dem Münchener Kunstverein. — Der Wilddieb von Chr. Paubis; Kunstgieberei in Rom; Aus den Wiener Meisters. Aus Düsseldorf; Ausbau der Paulsbasilika in Rom. — Zeitschriften. — Inserate.

Ausstellung in der Berliner Nationalgalerie.

Die sechzehnte der Sonderausstellungen, welche die Direktion der Nationalgalerie zum Ehrengedächtnis verstorbener Künstler bald nach ihrem Tode zu veranstalten pflegt, gilt dem Altmeister der Kupferstecherkunst Eduard Mandel. Es ist der Direktion gelungen, das gesamte Werk des Künstlers, fünfundvierzig Nummern umfassend, durchweg in vorzüglichen Abdrücken, die zum Teil aus Mandels eigenem Besitze stammen, zusammenzubringen, von seinen frühesten Radirversuchen aus dem Ende der zwanziger Jahre, bis zu dem Meisterwerke, mit welchem er die ruhmvolle Thätigkeit seines Lebens abschloß, dem Stiche nach der „Sirtinischen Madonna“. Mit hochge Spannung erwartungen sah man schon seit Jahren der Vollendung dieses Werkes entgegen, und, als Mandels plötzlicher Tod bekannt wurde, mischte sich in die Trauer um den schweren Verlust die besorgte Frage, ob er wohl dieses sein letztes Werk vollendet oder doch der Vollendung so weit nahe gebracht habe, daß Abdrücke nach der Platte gemacht werden können. Durch die Eröffnung der Ausstellung sind diese Zweifel gelöst worden. In der Mitte seiner Werke steht der Stich nach der sirtinischen Madonna, nicht nur dem Umfange nach seine größte, sondern auch in bezug auf die technische Vollendung und die geistige Erfassung seine bedeutendste Arbeit. Nur einige Härten über und zwischen den Augen der Madonna und an der Stirn und den Augen des Kindes harren noch der ausgleichenden Hand. Vielleicht hätte er auch noch, wenn ihm das Schicksal ein längeres Leben verliehen, den unergründ-

lich tiefen Augen der hohen Frau mehr Leuchtkraft und Glanz, mehr aus der Tiefe strömendes Licht gegeben, vielleicht auch bei einer etwaigen Überarbeitung der Platte das Ganze farbiger und kräftiger gehalten. Aber das sind eben Fragen, deren Beantwortung der Tod unmöglich gemacht hat. Abgesehen aber von diesen kleinen Mängeln, welche sich nur dem Auge des schärfer Prüfenden bemerkbar machen, haben wir volle Ursache, uns der letzten Arbeit des Meisters zu freuen. Die Direktion hat neben dem Mandelschen Stiche zum Vergleich nicht nur die große von der Photographischen Gesellschaft angefertigte Originalphotographie nach der oberen Hälfte des Bildes, sondern auch die bedeutendsten Stiche nach demselben aufgestellt, und da ergiebt es sich denn, daß Mandel nicht nur alle früheren Stecher bei weitem übertroffen hat, sondern auch dem Originale am nächsten gekommen ist. Neben dem Mandelschen Stiche kann nur noch derjenige von Fr. Müller, der übrigens immer für den besten gehalten hat, ernstlich in Betracht kommen. In einer Hinsicht wird man ihm vielleicht sogar noch jetzt vor dem Mandelschen den Vorzug geben, weil er denselben an farbiger Wirkung und durch eine größere Kraft des Tones übertrifft. Aber in allen übrigen Stücken, in der Zeichnung, in der Modellierung wie in der Behandlung des Stofflichen bleibt auch er hinter der Arbeit Mandels zurück. Müller hat bekanntlich nicht nach einer eigenen Zeichnung gestochen, sondern nach der von Madame Seydelmann, und daraus mögen sich einige Mißverständnisse und Unklarheiten erklären, die freilich bei den übrigen Stechern noch größer sind. So hat z. B., um nur einen Punkt hervorzuheben, keiner